



# Weidezeit ist Parasitenzeit

**Parasiten sind nicht immer sofort sichtbar. Doch sie können zu massiven Leistungseinbußen führen. Rinderhalter sollten daher jetzt an die Herbstbehandlung denken!**

**P**arasitenbefall bei Kühen geht nicht zwangsläufig mit klinischen Erscheinungen einher. Oft handelt es sich bei älteren Tieren um schleichende bzw. subklinische Infektionen. Diese führen schnell zu Milchleistungseinbußen und damit zu wirtschaftlichen Schäden.

Neuinfektionen bei Jungtieren zeigen sich hingegen deutlicher. Die Symptome sind jedoch abhängig von der Schwere der Parasitenbelastung. Je höher die Parasitenlast, desto drastischer der Zustand der Tiere. Mangelnde Entwicklung der Jungtiere, struppiges Haarkleid und Durchfall unterschiedlicher Intensität sind Anzeichen einer schwerwiegenden Infektion, die bis zum Tode führen kann.

Gerade Tiere, die sich während ihrer ersten Weidesaison mit Parasiten auseinandersetzen, sind empfänglicher, da sich das Immunsystem zunächst gegen Parasiten wappnen und ausbilden muss. Tiere, die bereits in den Jahren zuvor beim Weidegang Parasitenkontakt hatten, sind besser vorbereitet und nicht so stark betroffen. Sie zeigen weniger deutliche Symptome. Doch eine Behandlung kann in allen Altersgruppen im Herbst sinnvoll sein.

## Nachweis über Kot, Blut oder Milch

Für eine sorgfältige Planung der Bekämpfungsstrategie ist die parasitologische Untersuchung verschiedener Alters- und Weidegruppen zu empfehlen. Um eine Parasitenbelastung nachzuweisen, stehen verschiedene diagnostische Möglichkeiten zur Verfügung.

Einerseits kann Ihr Tierarzt Kotuntersuchungen mit anschließender Eizahlermittlung durchführen lassen. Andererseits besteht bei einigen parasitären Infektionen (z. B. dem Braunen Magenwurm, *Ostertagia ostertagi*) die Möglichkeit, auf Antikörper im Blut und auch in der Tankmilch zu untersuchen. Antikörper werden gebildet, wenn sich das Immunsystem des Tieres mit den Erregern auseinandersetzt. Sie stellen somit einen indirekten Nachweis des Parasitenbefalls dar.

In einer Studie der Universität Gent konnten Wissenschaftler einen Zusammenhang zwischen der Höhe der Antikörpertiter in der Tankmilch und einem daraus resultierenden Milchmengenrückgang nachweisen (Charlier et al., 2005).

In einer anderen großen Studie untersuchte die LUFA Nordwest 533 Tankmilchproben auf Antikörper gegenüber dem Braunen Magenwurm (*Ostertagia ostertagi*). Die Proben stammten aus dem Winter 2013/14 aus verschiedenen nordwestlichen Regionen. Die Antikörper-Niveaus gegenüber dem Braunen Magenwurm waren in den Betrieben unterschiedlich. Anhand der Ergebnisse ließen sich die Milchverluste in den untersuchten Herden einschätzen. Bei 83 % der Betriebe war von einer Milchmengenreduktion von mindestens 1 l pro Tier und Tag auszugehen. Fast die Hälfte (49 %) der Tankmilchproben wiesen sogar eine verringerte Milchmenge von bis zu 2 l pro Tier und Tag und mehr aus (siehe Abbildung). Als behandlungswürdig werden Milchmengenverluste ab 1 l pro Tier und Tag eingestuft.

## Behandlung – aber wie?

Als geeignete Maßnahme gegen Parasiten wie Magen-Darm- und Lungenwürmer hat sich eine Aufstallungsbehandlung im Herbst mit Antiparasitika aus der Gruppe der makrozyklischen Laktone bewährt. Diese haben eine sehr gute Wirksamkeit sowohl gegen erwachsene Parasiten als auch gegenüber einer Vielzahl an Larvenstadien. Zu verlässlichen Wirkstoffen dieser Gruppe zählen die Avermectine (zum Beispiel Präparate mit Ivermectin und Eprinomectin). Diese wirken ebenso sehr gut gegen verschiedene Ektoparasiten wie zum Beispiel Räudemilben, Haarlinge und Läuse. Ektoparasiten halten sich besonders in der kalten Jahreshälfte gerne in einer feuchtwarmen Umgebung auf und vermehren sich im länger werdenden Haarkleid der Tiere.

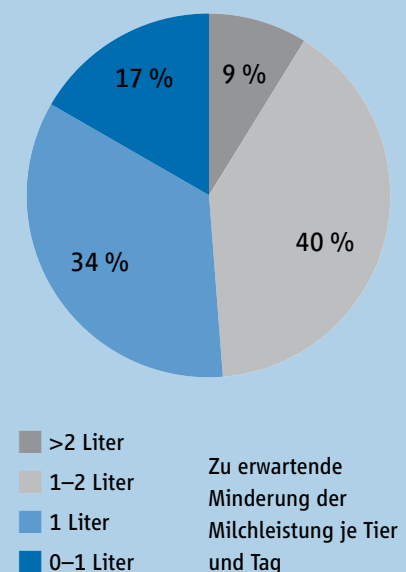
Für Milchkühe und hochtragende Färsen stehen Aufgusspräparate mit Eprinomectin

zur Verfügung, da diese keine Wartezeit auf Milch haben. Pour-on-Präparate zeichnen sich dabei durch eine hohe Anwenderfreundlichkeit aus. Damit die Produkte befriedigend wirken können, ist eine ausreichende Dosierung der Antiparasitika nach dem tatsächlichen Lebendgewicht wichtig. Ist keine Waage vorhanden, kann ein Gewichtsmaßband helfen, das Gewicht genauer zu schätzen. Eine Wirksamkeitskontrolle des Behandlungserfolges mittels Kotuntersuchung ist 14 Tage nach der Behandlung sinnvoll, um mögliche Resistenzen rechtzeitig zu erkennen.

Wer es schafft, einen hohen Parasitenruck auf der Fläche zu vermeiden und Jungvieh und Milchkühe im Fall der Fälle gezielt und erfolgreich zu behandeln, kann das Leistungspotenzial seiner Rinder optimal ausschöpfen. ■

## Parasitenbefall reduziert die Milchleistung

Verteilung der Betriebe (n=533) mit unterschiedlichen Antikörper-Niveaus gegenüber dem Braunen Magenwurm (*Ostertagia ostertagi*) und daraus zu erwartende Milchleistungsverluste



Quelle: B. Ahrens, Herdendiagnostik auf Parasitenbefall im Tankmilch-ELISA, Kompakt Vet (3), 2014, 15